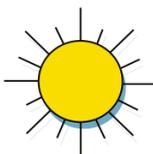


WETTER
HEUTE

15° 4°

NATIONAL Die Schweiz liegt am Südrand einer Bisenströmung.

REGIONAL Es wird ein sonniger Tag. Am Nachmittag gibt es einige Quellwolken.

Alles Weitere zum Tageswetter lesen Sie auf Seite

24

Gut verhandelt!

In Sachen Personenfreizügigkeit beisst die Schweiz in Frankreich auf Granit. **François Hollande** ist auch nach dem Staatsbesuch und dem Tête-à-Tête mit **Simonetta Sommaruga** nicht

POLITAPÉRO

gewillt, einzulernen. Im letzten November verhandelte die Bundespräsidentin erfolgreicher. Beim Besuch des Davis-Cup-Finals in Lille rang sie dem Chef der Grande Nation in sportkompetenter Voraussicht die Zusage ab, er werde die Schweiz auch im Falle einer Niederlage der Franzosen besuchen.

Früher war alles besser. **Stefan Müller-Altermatt** anzurufen und ihn nicht zu erreichen, zum Beispiel. Auf der Combox des Solothurner CVP-Nationalrats erklang eine Müllersche Version von **Mani Matters** «Zündhölzli». Nach dem Wechsel des Abo-Anbieters ertönt leider nur noch eine schnöde Combox-Ansage. Neu singen, bitte!

Autofahren will gelernt sein



Platz nehmen und los gehts: Fahrunterricht an der Brooklyn High School in New York im März 1953.

Keystone

FAHRSCHULE Links abbiegen, rechts einparken, richtig überholen: Autofahren will gelernt sein. In den USA nahm man es früher noch sehr genau damit. Unsere Archivaufnahme zeigt Fahrschüler an der Brooklyn High School in New York, wie sie in Automodellen sitzend auf eine Filmwand blicken und auf diese Weise das Verhalten im Strassenverkehr simulieren - Fahrschule im Jahre 1955.

Grundsätzlich gibt es den Begriff Fahrschule schon sehr lange. In Deutschland tauchte er beispielsweise bereits in Zusammenhang mit der Ausbildung von Kutschern auf. Fahrschule im heutigen Sinne, also das Erlernen der theoretischen und praktischen Fähigkeiten, um ein Auto oder Motorrad im Strassenver-

kehr lenken zu dürfen, gibt es erst seit dem 20. Jahrhundert. Am 7. November 1904 wurde in Deutschland die erste private Fahrschule gegründet. Ihr erster Lehrer: ein sogenannter Rudolf Kempf.

Die Schweiz stand dieser Entwicklung nicht gross hinterher. Im Jahre 1905 eröffneten auch hierzulande die ersten Fahrschulen. Autofahren war zu jener Zeit aber noch ein Privileg für Männer. Denn die Schulen boten unisono so genannte Herrenfahrkurse an. Und diese dauerten auch nicht sehr lange. Eine durchschnittliche Fahrprü-

fung war im Jahre 1912 laut mündlichen Überlieferungen nach rund 10 Minuten bereits wieder zu Ende und endete damit, dass man im Restaurant ganz schön Gas gab. Zurück blieb nicht nur bei vielen ein Kater, sondern bald einmal der erste Blechschaden. Der Fahrunterricht von damals trug nur wenig zur Verkehrssicherheit bei.

DAS
HISTORISCHE
BILD

Stichdatum für die weltweit erste Fahrprüfung gilt der 14. August 1893. Damals verordnete die Polizei in Paris, dass ein Lenker zuerst eine Prüfung ablegen musste, bevor er sich in den Strassenverkehr

begeben durfte. Sechs Jahre später, 1899, hielt dann in ganz Frankreich der Prüfungszwang Einzug. Die Neulernen mussten unter anderem auch das Wissen über ihr Fahrzeug unter Beweis stellen. Zudem mussten sie in der Lage sein, kleinere Reparaturen am Fahrzeug vornehmen zu können. Gut hatte es, wer in Deutschland lebte und Blaublütler war. Denn Angehörige von Fürstenthümern waren von der Führerscheinplicht ausgenommen.

Frankreich war das erste Land, das eine Fahrzeugprüfung einführte, Belgien das letzte in Europa. Am 1. August 1956 endete dort die Zeit des grenzenlosen Fahrvergnügens.

DOMINIK BUHOLZER
dominik.buholzer@luzernerzeitung.ch

Die Königin wünscht sich von den Luzernern ein «Grüezi»

Die Königin der Glückseligen macht der Zentralschweiz ihre Aufwartung: Ihre Majestät **Gyalum Sangay Choden Wangchuck** ist Ehrengast am World Tourism Forum, das Donnerstag und Freitag über die Bühne gehen wird. Die Monarchin des kleinen Reiches wird am Donnerstag die Eröffnungsrede halten. Das Thema: nachhaltiger Tourismus. Zudem will die Königin Kontakte mit Schweizer Hotelfachschulen knüpfen. Ziel sei ein Wissenstransfer, teilt ihre Pressestelle mit. Oder anders ausgedrückt: Studenten aus Bhutan soll der Zugang zu Schweizer Hotelfachschulen vereinfacht werden.

Aus gutem Grund: Bhutan hat Nachholbedarf. Tourismus gibt es im südasiatischen Land erst seit 1974. Wer das Land besuchen will, muss je nach Saison eine Gebühr von 200 bis 250 Dollar bezahlen. Und hier knüpft die Nachhaltigkeit unter anderem an: Die Einnahmen fliessen in die Bildung, ins Gesundheitswesen und vor allem in den Umweltschutz.

Damit kein falscher Eindruck entsteht. Die Monarchin mischt sich nicht in die finanziellen Belange ihres Landes

ein. Wenn ihr Auftritt in Luzern dazu führe, dass sich private Investoren angesprochen fühlten, teilt die Pressestelle mit, dann freue dies Ihre Majestät. Doch dies sei nicht das Hauptmotiv ihres Besuches in Luzern. Vielmehr wolle sie die guten Banden zwischen den beiden Ländern pflegen.

Das Land des Donnerdrachens ist mit 38,39 Quadratkilometern fast gleich gross wie die Schweiz (41,28 Quadratkilometer). Pro Quadratkilometer leben in Bhutan 19 Einwohner, in der Schweiz sind es 199. Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner beläuft sich auf 2012 Dollar (Schweiz: 43 370 Dollar).

Doch in einem Punkt lässt sich Bhutan mit keinem anderen Land weltweit vergleichen: Das Königreich, das im Norden an Tibet und im Süden an Indien grenzt, misst seine Wirtschaftsleistung nicht mehr in Geld, sondern in Glück. Die Königsdynastie ist der Auffassung, dass sich der Lebensstandard nicht nur nach monetären Richtlinien berech-

nen lässt, sondern, dass dazu unter anderem auch der Schutz der Umwelt oder auch die Wahrung und Förderung der kulturellen Werte dazugehören. Deshalb wurde 1972 der so genannte Bruttoinlandsglücks-Index (GNH) eingeführt. Alle wirtschaftlichen Interessen des Landes werden deshalb dem Umwelt- und Naturschutz untergeordnet.

Das Wirtschaftsmodell Bhutans ist weltweit einzigartig. Das Königshaus ist indes davon überzeugt - genauso wie vom sozialen Engagement der Königin. Ihre Majestät setzt sich für die Rechte unterprivilegierter Frauen ein, darunter auch in der Funktion als Schirmherrin der 2004 von ihr ins Leben gerufenen Renew-Initiative. Diese nicht-staatliche Organisation engagiert sich für die Entlastung und Stärkung von benachteiligten Frauen und Mädchen. Renew ist überdies die einzige Vereinigung, welche sich Frauen und Opfer von häuslicher Gewalt in Bhutan annimmt. Zudem klärt die 52-Jährige die eigene Bevölkerung wie auch auf internationaler Bühne über die Gefahren von ungeschütztem Sex und durch Geschlechtsverkehr übertragbare Krankheiten, wie HIV und Aids, auf.

Für ihr soziales Engagement wurde die «Königin Mutter», wie sie von den Einheimischen genannt wird, von den Vereinten Nationen geehrt: Im Januar 1999 wurde sie zur Botschafterin des Bevölkerungsfonds der UNO (Unfpa) erkoren. Dieser ist der weltweit grösste Fonds zur Finanzierung von Bevölkerungsprogrammen. Der Unfpa wurde 1967 als Treuhandfonds eingerichtet und 1972 als Nebenorgan der Generalversammlung der Vereinten Nationen unterstellt.

Begleitet nach Luzern wird Ihre Majestät derweil von einer fünfköpfigen Delegation. Die Königin freue sich auf ihren ersten Besuch in der Stadt Luzern und darauf, die Menschen, Kultur, Geschichte und Schweizer Kulinarik kennen zu lernen, schreibt das Königshaus. Es sei gut möglich, dass man Ihrer Majestät auf den Strassen Luzerns begegne. Und wie soll man die bhutanische Königin ansprechen, wenn man ihr über den Weg läuft? «Über ein freundliches Lächeln und ein Grüezi würde sich Ihre Majestät freuen», schreibt das Königshaus. In diesem Sinne: «Grüezi in Luzern!»

MUV/BU
nachrichten@luzernerzeitung.ch



Ihre Majestät
Gyalum Sangay
Choden Wang-
chuck.
PD

HINWEIS

www.renewbhutan.org. Das World Tourism Forum findet vom 23. bis 24. April in Luzern statt. Mehr Informationen gibt es auf www.wtflucerne.org.